

Themenschwerpunkt

**Ressourcenpolitik und Geschlechtergerechtigkeit
in der Globalisierung**

Ausführliches Konzept

1. Allgemeine Angaben

Beteiligte Hochschulen

Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
10099 Berlin

Leuphana Universität Lüneburg
Scharnhorststr. 1
21335 Lüneburg

Antragstellerinnen

Univ.-Prof. Dr. phil. Christine Bauhardt
Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät,
Department für Agrarökonomie
Fachgebiet Gender und Globalisierung
christine.bauhardt@gender.hu-berlin.de

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Sabine Hofmeister
Department Nachhaltigkeitswissenschaften, Institut für Umweltstrategien
Fachgebiet Umweltplanung
hofmeister@uni.leuphana.de

Angestrebter Förderbeginn

1. April 2013 oder 1. Oktober 2013

Angestrebte Zahl der DoktorandInnen

Sechs

Zusammenfassung des Forschungsvorhabens

Der geplante Themenschwerpunkt widmet sich dem Zusammenhang von nachhaltiger Entwicklung und Geschlechtergerechtigkeit im globalen Kontext. Im Zentrum des Erkenntnisinteresses steht die Bedeutung der Kategorie Gender für die Analyse und Gestaltung von Ressourcenpolitik. Unter Ressourcenpolitik wird der Zugang zu Ressourcen, die Nutzung von Ressourcen und die politische Gestaltung des Umgangs mit Ressourcen verstanden. Der analytische Fokus des wissenschaftlichen Zugangs liegt auf der Verwobenheit von produktiver und reproduktiver Arbeit für die Schaffung und Erhaltung von Leben und lebendigen Prozessen. Erkenntnistheoretisch knüpft der Themenschwerpunkt an die feministische Wissenschaftskritik an, die die Naturalisierung der Arbeit und des Wissens von Frauen als Grundlage und Effekt der Geschlechterhierarchisierung beschreibt. Leitlinie einer Gender-Perspektive in der Ressourcenpolitik ist – normativ wie empirisch – die Verankerung der Produktivität sogenannter weiblicher Arbeit in Konzepte und Politiken zur nachhaltigen Entwicklung.

Promotionsvorhaben können sich sowohl mit den Maßnahmen globaler Umweltpolitiken, beispielsweise im Zusammenhang mit dem Klimawandel, beschäftigen als auch mit den umweltbezogenen Strategien von Akteurinnen und Akteuren und Netzwerken nachhaltiger Entwicklung. Wünschenswert sind Arbeiten mit einer empirischen Ausrichtung auf konkrete Handlungsfelder von Ressourcenpolitik in interdisziplinärer Herangehensweise. Ausgehend von den konstitutiven Prinzipien der Nachhaltigkeitsforschung zielt der Themenschwerpunkt auf eine Integration von sozialwissenschaftlichen, planerischen und raumwissenschaftlichen/geographischen Zugängen. Das Projekt ist an der Schnittstelle von analytisch-wissenschaftlicher Erkenntnisproduktion und kritisch-konstruktiver Politikgestaltung angesiedelt.

Summary of the research proposal

The graduate programme seeks to investigate the relationship between sustainable development and gender equality in a global perspective. The research programme focuses on the category 'gender' as an analytical tool and as a means for policy making in the realm of resource politics. Resource politics comprises the access to resources, the use of resources and the politics of resource governance. Productive and reproductive work and their interrelatedness are in the core of creating and sustaining life and vital processes. Therefore, our scientific approach is linked to feminist epistemology that criticizes the naturalization of women's work and women's knowledge. The process of naturalization is considered to be the foundation as well as the effect of gender hierarchies. A gender perspective within resource politics has to integrate – both in normative and in empirical ways – the productivity of so called female work into concepts and policies aiming at sustainability.

Dissertations may, for instance, analyse the instruments of global environmental policies, e.g. in the context of climate change, or the environmental strategies of actors and networks striving for sustainable development. Research proposals with an empirical and interdisciplinary approach concerning concrete areas of resource politics are highly welcome. According to the spirit of research on sustainability, we invite doctoral students from diverse scientific backgrounds, the social sciences, the plan-

ning and spatial/geographical disciplines, to apply for the programme. The graduate programme is located at the interface of the production of scientific knowledge and the implementation of policy advice. Candidates may write their dissertations in English but should be able to participate in the German speaking supporting programme.

2. *Forschungsprogramm*

2.1 *Zentrale Forschungsidee, Forschungsdesiderat und Zielsetzung des Forschungsprogramms*

Der **Ausgangspunkt** des geplanten Themenschwerpunkts ist die Prämisse, dass die Zukunft der Ökonomie und des Sozialen und die Zukunft der Ökologie nur gemeinsam gedacht und gestaltet werden können. Innovative Konzepte zur Analyse von globalen sozialen und ökonomischen Prozessen und zur Implementation von politischen Strategien für eine nachhaltige Entwicklung brauchen notwendig die Geschlechterperspektive hinsichtlich des Zugangs zu Ressourcen, der Nutzung von Ressourcen und der politischen Gestaltung des Umgangs mit Ressourcen. Diesen Themenkomplex umschreibt das Konzept Ressourcenpolitik. **Ziel** des geplanten Forschungszusammenhanges ist es, durch die Entwicklung einer um Geschlechtergerechtigkeit erweiterten Perspektive auf eine integrierte Ressourcenpolitik (Systemwissen) neues Handlungs- und Transformationswissen für eine nachhaltige politische Gestaltung von Globalisierungsprozessen zu generieren.

Die Gender-Perspektive¹ stellt daher den Fokus dar. Dabei gehen wir davon aus, dass im Blick auf eine nachhaltige Gesellschaft das Trennungsverhältnis zwischen Produktionssphäre – marktliche Güter und Leistungen – und Reproduktionssphäre – ökonomisch abgespaltene, nicht bewertete Leistungen, das sind Natur- und sozial weibliche Produktivität – perspektivisch zu überwinden ist. Die Produktivität des Reproduktiven wird als die zentrale Ressourcenquelle gesellschaftlich und ökonomisch anerkannt, geschätzt und in Wert gesetzt.

Das **Erkenntnisinteresse** des Themenschwerpunkts richtet sich auf die Integration von Geschlechtergerechtigkeit in Konzepte und Strategien von Ressourcenpolitik. Dabei setzen wir nicht bei den Auswirkungen von nicht-nachhaltigen Politiken auf besonders verletzte Gruppen an. Es ist bereits Einiges bekannt über die Auswirkungen beispielsweise der Klimaveränderungen, insbesondere auf die in Armut lebende ländliche Bevölkerung. Auch Frauen gelten als besonders verletzte Bevölkerungsgruppe, da ihr Anteil an den global Armen überproportional hoch ist. Unser Erkenntnisinteresse richtet sich im Unterschied dazu schwerpunktmäßig auf die Politikgestaltung im Vorfeld der prognostizierten Katastrophe, also auf die Vermeidung der desaströsen Konsequenzen der globalen Umweltkrise.

Die **zentrale These** unseres Ansatzes ist, dass derzeit im akademischen wie im politischen Raum diskutierte Ansätze sowohl die Umweltkrise als auch die Geschlech-

¹ Unsere Verwendung des Begriffs „Gender“ schließt ein intersektionales Verständnis der Strukturkategorie Geschlecht ein. Gemeint ist damit, dass „Geschlecht“ eine Macht- und Verhältniskategorie darstellt und keine individuelle Variable. „Gender“ verstehen wir als soziales Konstrukt, das sowohl die Konstruktion der Geschlechterdifferenz als auch die Konstruktion der Geschlechterhierarchie einschließt. „Gender“ in intersektionaler Verschränkung zu sehen heißt, dass „Geschlecht“ nie als alleinige Kategorie sozialer Differenzierung auftritt, sondern nur im Kontext mit weiteren sozialen Differenz- und Hierarchisierungskategorien analysiert werden kann. Der Schwerpunkt unseres Ansatzes liegt bei einer Interpretation von „Gender“ als einer Analysekategorie für Arbeits-, Macht- und Wissensstrukturen.

terungleichheit verschärfen, da sie die Kategorie Gender als eine Wissens- und Machtkategorie nicht mit bedenken. Ökologische Katastrophenszenarien haben eine lange Tradition im wissenschaftlichen Diskurs und sind inzwischen auch politisch Usus geworden. Sie verstellen jedoch den Blick auf bereits praktizierte sozial-ökologische Lebensweisen und Erfahrungskontexte, die einer nachhaltigen Entwicklung den Weg bereiten (können), wobei auf eine Analyse der sozialen Verhältnisse und Machtkonstellationen, in denen sie jeweils verankert sind, nicht verzichtet werden kann. Entsprechend lautet eine **weitere These**, dass die gesellschaftlichen Strukturen und Machtkonstellationen, in die sozial-ökologische Praktiken eingebettet sind, immer im Licht bestehender ungleicher Geschlechterverhältnisse analysiert werden müssen.

Hiervon ausgehend versteht sich Ressourcenpolitik für eine nachhaltige Entwicklung als ein integratives Konzept, das auf die Regulierung gesellschaftlicher Naturverhältnisse in Verbindung und Wechselwirkung mit den Geschlechterverhältnissen gerichtet ist. Ressourcenpolitik beschreibt die gesellschaftspolitische Gestaltung sowohl des Umgangs mit natürlichen Ressourcen – Stoffe, Energie und Ökosystemleistungen – als auch mit sozial weiblicher Produktivität, die der (Wieder-) Herstellung von Leben und lebendigen Prozessen dient. Die Produktion von Leben und lebendigen Prozessen durch Natur und durch Frauenarbeit gelten der Industriemoderne (noch) als anscheinend unendlich zur Verfügung stehende „natürliche“ Ressourcenquellen. Aufbauend auf feministischen Ansätzen kritischer Ökonomik und Nachhaltigkeitsforschung gehen wir von der **dritten erkenntnisleitenden These** aus, dass Produktion und Reproduktion eine Einheit bilden bei gleichzeitiger Unterschiedlichkeit der Formen von (Re)Produktivität. Um es etwas bildlicher auszudrücken: Der Anbau und das Wachstum von Pflanzen und die Verantwortungsübernahme für abhängige Personen sind in ihren Formen offensichtlich verschieden, ebenso wie die Reinhaltung von und die Versorgung mit Wasser und die psychische und physische Fürsorge für Menschen, die sich nicht selbst versorgen können. Aber kategorial sind sozial weibliche, also mit Care-Work verbundene Prozesse, und natürliche (Re)Produktivität als die beiden zentralen Quellen aller verfügbaren Ressourcen in dieser Perspektive als Leben schaffend und Lebendigkeit erhaltend nicht voneinander zu trennen.

Das **Forschungsdesiderat**, dem sich der Themenschwerpunkt widmen soll, besteht in zweierlei Hinsicht. Zum einen ist eine konzeptionell-theoretische Lücke festzustellen, wenn es um die Berücksichtigung des kategorialen Aspekts von (Re)Produktivität bei der Entwicklung von Konzepten und Strategien für eine nachhaltige Entwicklung geht. Dies liegt zum einen daran, dass die analytische Ebene, die sich mit dem Konzept der (Re)Produktivität verknüpft, noch nicht ausreichend in die wissenschaftliche Debatte integriert ist. Damit ist konkret gemeint, dass in die auch wissenschaftlich nachvollzogene Trennung der Sphären von Produktion und Reproduktion die Geschlechterhierarchie immer schon eingelassen ist. Um diese Trennung zu überwinden, muss die Geschlechterhierarchie im wissenschaftlichen Prozess selbst zum Thema werden. Damit sind unterschiedliche Wissensformationen ebenso angesprochen wie praktische Erfahrungskontexte und Lebensvollzüge.

Zum anderen fehlen bislang Untersuchungen, die das Konzept der (Re)Produktivität zu einem empirisch handhabbaren Zugang machen. Mit anderen Worten: Die Operationalisierung des Konzepts für empirische Erhebungen steht noch weitgehend aus. Deshalb sollen die einzelnen Forschungsarbeiten anhand der untersuchten Handlungs- und Politikfelder dazu beitragen, das Konzept der (Re)Produktivität, also das Zusammendenken von sozial weiblicher und natürlicher (Re)Produktivität, zu einem empirischen Fokus für die Analyse und Gestaltung von Ressourcenpolitik wei-

ter zu entwickeln. Hierin besteht auch der Mehrwert eines Themenschwerpunkts, denn dieser Anspruch kann von einzelnen Arbeiten nicht erwartet werden, sondern ist nur in Zusammenarbeit mit anderen, ähnlich gelagerten Forschungsarbeiten einzulösen.

2.2 Forschungsfragen

Entsprechend des o. g. Ziels des geplanten Forschungszusammenhanges, eine um Geschlechtergerechtigkeit erweiterte Perspektive auf eine integrierte Ressourcenpolitik zu entwickeln, um eine nachhaltige Gestaltung von Globalisierungsprozessen zu ermöglichen, wird nach der Bedeutung der Kategorie Gender für die Analyse und Gestaltung von Ressourcenpolitik gefragt. Als **zentrale erkenntnisleitende Fragestellung** formulieren wir deshalb: Wie lässt sich Geschlechtergerechtigkeit in Konzepten und Strategien von Ressourcenpolitik integrieren?

Dazu lassen sich folgende **Fragekomplexe** bündeln, aus denen wiederum Teilfragen abzuleiten sind:

- a) An welchen Stellen und in welcher Weise ist die Kategorie Gender ungenannt und implizit in konkrete Konzepte und Strategien von Ressourcenpolitik eingelassen?

Teilfragen zu diesem Fragekomplex wären beispielsweise im Kontext einer Analyse eines Programms zur Energieeinsparung:

- Auf welchen impliziten Vorstellungen zur geschlechtlichen Arbeitsteilung ruht dieses Programm auf?
- In welcher Weise basiert das Programm auf der gegenderten Dichotomie von Produktion und Konsum?
- Trägt das Programm unabsichtlich und unreflektiert zu einer erhöhten Arbeits- und Verantwortungsbelastung von Frauen bei?

- b) Wie lassen sich Naturproduktivität und soziale Reproduktion in ihrer Verschränkung sicht- und fassbar machen, um dadurch die Relevanz der Kategorie Gender als Wissens- und Machtkategorie in der Ressourcenpolitik hervorzuheben?

Teilfragen hierzu wären zum Beispiel für eine Untersuchung des Konflikts zwischen dem Anbau von Agrartreibstoffen und der Subsistenzlandwirtschaft in einem Schwellenland:

- Was gilt jeweils als existenzielles Bedürfnis für die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure und aus ihren gegenderten Sichtweisen auf die Wahl des angebauten Gutes?
- Welches Wissen und welche Problemlösungskorridore verkörpern die jeweiligen Akteurinnen und Akteure bzw. Akteursgruppen?
- Wie verfolgen sie jeweils ihre konfligierenden Umsetzungsinteressen mit welchen Folgen für die Geschlechterordnung?

- c) Wie lassen sich ressourcenpolitische Konzepte und Strategien so konzeptualisieren, dass sie gleichzeitig einer nachhaltigen und geschlechtergerechten Entwicklung Vorschub leisten?

Teilfragen in einer Studie zur Ressourcenpolitik öffentlicher Güter könnten beispielsweise lauten:

- Welche (gegenderten) Bedürfnisse muss eine Ressourcenpolitik der Gemeingüter berücksichtigen, um Geschlechterungleichheit abzubauen?
- Wie kann die Kategorie Gender als Wissens- und Machtkategorie fruchtbar gemacht werden, um Politikprozesse und -ergebnisse zur Reregulierung öffentlicher Güter nachhaltig und geschlechtergerecht zu gestalten?
- Wie lässt sich das Konzept (Re)Produktivität für die Ressourcenpolitik öffentlicher Güter operationalisieren?

Wünschenswert ist die Bündelung dieser Fragestellungen querlaufend zu sämtlichen Einzelprojekten. Die Fragekomplexe sind als durchgängige erkenntnisleitende Fragen zu verstehen, die anhand der individuellen Dissertationen beispielhaft untersucht werden und die für den Themenschwerpunkt insgesamt die Funktion einer theoretischen und konzeptionellen Klammer übernehmen. Es können quer liegende und die Fragen verbindende Promotionsthemen formuliert werden. Die Teilfragen zu jedem Fragekomplex lassen sich prinzipiell anhand jedes Promotionsthemas, das auf das Erkenntnisinteresse des Themenschwerpunkts zugeschnitten ist, durchdeklinieren.

2.3 *Wissenschaftliche und gesellschaftspolitische Relevanz des Themas*

Im Kontext von Globalisierungsprozessen verschieben sich Produktions- und Konsummuster einerseits und Sozialstrukturen andererseits. Die stürmisch wachsenden Ökonomien der Schwellenländer lassen dort eine neue Mittelklasse entstehen, deren Konsummuster sich denjenigen der alten Industrieländer annähern, während hier die Mittelklasse langsam, aber stetig erodiert und die sozialen und ökonomischen Gegensätze zunehmen. Es zeichnen sich also Tendenzen der Annäherung von Produktions- und Lebensweisen im globalen Norden und im globalen Süden ab, die durch Zunahme von ökonomischer Ungleichheit und sozialen Spannungen und durch eine Ausdifferenzierung von Konsumgewohnheiten gekennzeichnet sind.

Diese Ungleichheiten bilden sich auch und gerade in den Geschlechterverhältnissen ab. Nicht umsonst gehört es zu den Strategien global agierender Unternehmen, die weibliche Arbeitskraft im globalen Süden abzuschöpfen und damit auf den Wunsch bzw. die Notwendigkeit gerade für junge Frauen abzielen, ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften. Die Land-Stadt-Migration in China, Indien oder Brasilien wird inzwischen mehrheitlich von Frauen getragen. Dies führt zu einer Verschiebung von traditionellen Geschlechterordnungen und damit auch zu Veränderungen im Machtgefüge zwischen den Geschlechtern sowie zur Ausdifferenzierung sozialer und ökonomischer Positionierungen innerhalb der Genusgruppen.

Aber ebenso wenig wie in den industrialisierten Ländern löst sich damit das Problem der sozialen und ökologischen Reproduktion. Die Integration der Frauen in die marktwirtschaftlich organisierte Arbeit eröffnet ihnen Chancen auf größere ökonomische Teilhabe und auf sozialen Aufstieg, sie ist neben der Überausbeutung der natürlichen Ressourcen eine der Wurzeln der industriellen Entwicklung in den ‚emerging powers‘ des Südens. Aber diese Perspektive allein verstellt den Blick auf die Bedürfnisse und Probleme, die sich aus den ungelösten Fragen der Care-Work ergeben. Denn diese ist die eigentliche Basis der globalen Ökonomie, so die Gender-Analyse makroökonomischer Prozesse. Da die Arbeit der sozialen Reproduktion nicht monetarisiert wird, bleibt ihre ökonomische Produktivität ähnlich unsichtbar für die ökonomische Analyse wie die Produktivität der Natur.

Ökonomische Globalisierungsprozesse verschärfen den nicht-nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen, z.B. durch die Privatisierung von Infrastrukturen, deren damit einhergehende soziale und ökologische Kosten in die sog. Privatsphäre externalisiert werden und dort die Belastungen der sozialen Reproduktion erhöhen. Ähnliches gilt für den Anbau neuer landwirtschaftlicher Produkte, die perspektivisch globale Energieprobleme lösen sollen und gleichzeitig die Ernährungssicherung in den produzierenden Ländern in Frage stellen. Auch damit entstehen oder verschärfen sich Krisen der sozialen Reproduktion.

Von diesem Ansatz ausgehend ist beispielsweise Klima- und Energiepolitik notwendigerweise nicht nur um stoffpolitische Ansätze und um eine medienübergreifende Regulierung natürlicher Ressourcen (Wasser, Boden und Luft), sondern systematisch auch um Gender-Aspekte zu erweitern. Wir fragen beispielsweise nach Ressourcenpolitik in der globalen Ökonomie unter der Bedingung einer ‚Energy Transformation‘, das heißt für Ökonomien, die zu einem großen Teil auf erneuerbaren Energien basieren: Welche geschlechterspezifischen Folgen hat das? Welche Risiken, aber auch welche Chancen für eine Transformation der Geschlechterverhältnisse gehen daraus hervor? So sehen wir auf der einen Seite Risiken in Bezug auf eine Verstetigung oder gar Verstärkung ungerechter Geschlechterverhältnisse dort, wo landwirtschaftlich genutzte Flächen in Produktionsflächen für Agrartreibstoffe umgewandelt werden. Gleichzeitig sehen wir jedoch auch Chancen durch eine tendenzielle Aufwertung der Versorgungsökonomien in postfossilen Gesellschaften.

Mit veränderten Regulierungsformen gesellschaftlicher Naturverhältnisse gehen notwendig Brüche, Umbrüche und Diversifizierungsprozesse der Geschlechterverhältnisse einher. Ausgehend von dem Konzept Ressourcenpolitik lässt sich daher einerseits deskriptiv-analytisch zeigen, dass und wie Natur- und Geschlechterverhältnisse ineinander verwoben sind; andererseits wird dieses Konzept normativ wirksam, indem nachgewiesen werden kann, welche integrativen Regulierungsformen die Einheit von Produktion mit Reproduktion stärken und mithin, welche Chancen für eine (re)produktive Regulierungsordnung sie eröffnen.

Nachhaltigkeit und Geschlechtergerechtigkeit sind unabdingbare Voraussetzungen für eine demokratische Gestaltung der Ressourcenpolitik. In diesem Verständnis wird das Konzept Gender sowohl als ein konzeptionell-analytischer Zugang als auch als empirische Kategorie genutzt. Ressourcenpolitik wird als eine (re)produktive Regulationsordnung und bewusst als ein sozial-ökologisches Handlungsfeld begriffen und ausgestaltet. Insbesondere hierin liegt die wissenschaftliche und gesellschaftspolitische Relevanz des geplanten Vorhabens.

2.4 Forschungsschwerpunkte und exemplarische Dissertationsthemen

Die Dissertationsvorhaben setzen nicht bei den (geschlechts)spezifischen Betroffenheiten an, sondern bei Analyse und Abwägung von Planungs- und Politikprozessen. Hier ist in der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung, nicht nur aus Gender-Perspektive, eine Forschungslücke zu konstatieren. Die Gender-Perspektive soll dazu beitragen, neue Optionen für die globale Umweltforschung insgesamt zu eröffnen.

Forschungsschwerpunkte liegen im Überschneidungsbereich von Nachhaltigkeits- und Genderforschung. Bezogen auf die geographische Reichweite machen wir keinen Unterschied zwischen dem globalen Norden und dem globalen Süden, da wir davon ausgehen, dass globale und lokale Effekte von Ressourcenpolitik in der Globalisierung eng miteinander verwoben sind. Analytischer Fokus aller Projekte ist die Gender-Perspektive; konzeptioneller Ausgangspunkt das Konzept der

(Re)Produktivität. Die im Folgenden genannten Themenfelder können als übergreifende Schwerpunkte verstanden werden:

- *Klimawandel und Maßnahmen zum Klimaschutz:* Welche Maßnahmen wirken sich in welcher Weise auf das Verhältnis Produktions-/Reproduktionssphäre aus? Was folgt daraus im Blick auf Gerechtigkeitskonzepte? Welche Optionen sind politisch anzustreben, damit einseitige negative Konsequenzen im Vorfeld vermieden werden? – Anhand des Spannungsfelds von nachwachsenden Rohstoffen und Biodiversität könnten diese Fragen exemplarisch bearbeitet werden: Wie lassen sich Energiebedarf und Ernährungsbedürfnisse so gestalten, dass sie weder Nord-Süd-Gegensätze noch Flächenkonkurrenzen in und zwischen (globalen) Regionen verschärfen? Ein weiteres Thema könnte sich den Maßnahmen, die z.Z. im Zusammenhang mit Mitigation und Adaptation diskutiert werden, widmen, beispielsweise die Debatte um Versicherungen: Was ist versicherbar, was nicht, und mit welchen Konsequenzen für das Verhältnis Produktions-/Reproduktionssphäre?
- *Ressourcenpolitik öffentlicher Güter:* Wie wirken sich Privatisierung und Deregulierung von Ver- und Entsorgungsinfrastrukturen sowie von Verkehrsinfrastrukturen auf das Verhältnis von Produktions- und Reproduktionssphäre aus? Was folgt daraus im Blick auf Gerechtigkeitskonzepte? – Dies ließe sich exemplarisch bearbeiten anhand von Reregulierungstendenzen öffentlicher Verkehrssysteme wie z.B. in Neuseeland oder der kommunalen Wasserversorgung in Ländern Lateinamerikas. Einzelprojekte können sich der Entwicklung von Alternativen widmen: Welche neuen Formen der politischen Steuerung von Infrastrukturplanung gibt es und wie wirken diese in Anbetracht verschiedener ökologischer, technischer und sozialer Szenarien? Können und sollen erneuerbare Energien als globale öffentliche Güter behandelt werden? Wie wirken postfossile Energieversorgungsstrukturen auf soziale und ökonomische Globalisierungsprozesse, insbes. im Hinblick auf die Geschlechterordnung?
- *Ressourcenpolitik als ein integratives und sozial-ökologisches Handlungsfeld:* Wie wirkt sich eine um Suffizienz- und Konsistenzstrategien erweiterte Politikperspektive auf die Gestaltung des Klimaschutzes und der Energienutzung aus? Wie lässt sich auf Basis einer integrierten und in dieser Weise erweiterten Perspektive stärker auf die Verklammerung von Produktions- und Reproduktionssphäre hinwirken? Welche Folgen hat dies im Blick auf Transformationsprozesse gesellschaftlicher Natur- in Verbindung mit den Geschlechterverhältnissen? – Dies ließe sich exemplarisch bearbeiten anhand einer Untersuchung der Wechselwirkungen zwischen Energie- und Stoffströmen z.B. in den Handlungsfeldern Bauen/Wohnen oder auch Mobilität.

Promotionsvorhaben, die quer zu den genannten Forschungsschwerpunkten angelegt sind oder/ und diese verbinden, sind explizit erwünscht.

Die Kooperationspartnerinnen sind in verschiedenen Disziplinen verortet (Landschafts- und Umweltplanung, Sozialwissenschaften und Gender Studies), die sich selbst auf einen inter- bzw. transdisziplinären Forschungsansatz beziehen. Dieses Wissenschaftsverständnis ermöglicht es uns, bereits über langjährige Erfahrungen mit inter- bzw. transdisziplinärem Arbeiten zu verfügen. Entsprechend sind Bewerbungen aus allen Disziplinen und Fachrichtungen erwünscht. In Abhängigkeit von den jeweiligen inter/disziplinären Zuschnitten der Promotionsvorhaben wird im Rahmen der Promotionsverfahren ggf. eine Zusammenarbeit mit weiteren Kooperationspartnerinnen und –partnern angelegt.

2.5 *Relevanter Stand der Forschung*

Der Themenschwerpunkt widmet sich drei komplexen Forschungsgebieten, die jedes für sich genommen eine Fülle von Forschungsergebnissen erbracht haben. Den Forschungsstand dieser Felder hier umfassend darzustellen würde den Rahmen sprengen. Das Forschungsdesiderat liegt im Überschneidungsbereich von Nachhaltigkeitsforschung mit einem Schwerpunkt bei der Ressourcenplanung bzw. dem Ressourcenmanagement, von Globalisierungsforschung mit einem Fokus auf der globalen Umweltpolitik sowie der Gender-Forschung im globalen Kontext. In der Darstellung des Forschungsstandes konzentrieren wir uns im Folgenden auf die Schnittflächen dieser Felder, die für das geplante Vorhaben von unmittelbarer Relevanz sind.

Der Begriff der Ressourcenpolitik, der dem Themenschwerpunkt zugrunde liegt, will, anknüpfend an das Konzept Nachhaltigkeit, das enge Verständnis von Umweltpolitik verlassen und bei der Analyse von Politikprozessen von einem erweiterten Verständnis von gesellschaftlichen Naturverhältnissen ausgehen. Dabei konzipieren wir gesellschaftliche Naturverhältnisse in Anlehnung an die feministische Nachhaltigkeitsdebatte als einen integrativen Ansatz, bei dem natürliche Ressourcen, soziale Verhältnisse und ökonomische Bedingungen *gleichberechtigt und gleichzeitig* berücksichtigt werden müssen (vgl. Bauhardt 2004a, 2004b, 2008, Hofmeister 2003, Biesecker/ Hofmeister 2006). Wie diese drei Dimensionen miteinander verschränkt sind und politisch gesteuert werden können ist das zentrale Erkenntnisinteresse von Ressourcenpolitik.

Mit diesem Verständnis gehen wir deutlich über die wissenschaftlichen Diskurse im Forschungsfeld Nachhaltiges Ressourcenmanagement hinaus. Auch die Nachhaltigkeitsforschung, die sich im Ansatz als integrative Forschung versteht, ist gekennzeichnet durch Ausdifferenzierung, Spezialisierung und durch zunehmend sektorale Sichtweisen. Dies gilt sowohl für die Problemwahrnehmung und -formulierung als auch für Generierung von Problemlösungen: So werden bspw. Klima- und Energiefragen sowohl in der Forschung als auch in der Politik häufig nicht im Zusammenhang bearbeitet. Sie werden ebenso kaum mit ressourcen- und stoffbezogenen Forschungs- und Politikansätzen koordiniert. Eine Integration des Ressourcenthemas in lebensweltliche Kontexte sowie die Reflexion von Forschungsergebnissen und Politikkonzepten hinsichtlich ihrer Genderrelevanz bleibt weitgehend aus.

Exemplarisch wird dies anhand der aktuellen Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ (WI 2008) deutlich: Die Verbindung von Klimaproblemen und Klimapolitik mit Ressourcenproduktivität, -effizienz und „Dematerialisierung“ bleibt eher vage. Kritische Positionen zum Geschlechterverhältnis werden reduziert auf generelle Fragen der gerechteren Teilhabe von Frauen und Männern an gesellschaftlichen Ressourcen (a. a. O., 250 ff.). Dass die hier kritisierten geschlechtlich markierten Dichotomisierungen zwischen Erwerbs- und Versorgungsarbeit wie zwischen Privatem und Politischem nicht nur entscheidend zur Verursachung „ökologischer“ Krisenphänomene beitragen, sondern auch unterschiedliche Betroffenheiten verschiedener Bevölkerungsgruppen durch die vorgeschlagenen politischen Strategien zur Sicherung von Zukunftsfähigkeit erzeugt werden, bleibt aufgrund der Struktur der Studie weitgehend unreflektiert – und mithin auch, dass Geschlechtergerechtigkeit eine grundlegende Voraussetzung für Zukunftsfähigkeit ist. Die für Nachhaltigkeitsdiskurse schon klassisch zu nennende Trennung zwischen den (männlich konnotierten) Ressourceneffizienzstrategien in der Produktion von Gütern und Leistungen und den (weiblich konnotierten) Strategien der „Selbstbeschränkung“ (Suffizienz) für die privaten Haushalte wurde schon anhand der ersten Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ aus feministi-

scher Perspektive kritisiert (u. a. Schultz 1996). Obgleich diese Trennung in der Frage nach den Blockaden einer geschlechtergerechten gesellschaftlichen Teilhabe bereits angelegt und deutlich benannt wird (WI 2008, 262), wird sie in der Tendenz fortgeschrieben.

Eine integrative Perspektive auf das Ressourcenthema – in der Verknüpfung mit dem Klima- und Energiethema (Unmüßig 2007) und in der Verbindung mit dem Abbau von sozialer Ungleichheit im globalen Kontext sowie der Perspektive von „sustainable livelihood“ (Wichterich 2004) – setzt die Erkenntnis voraus, dass formelle und informelle Ökonomien, die von geschlechtlich markierten Ein- und Ausschlüssen geprägt sind, gleichermaßen und gleichberechtigt in den Blick genommen werden. Integrierte Ressourcenpolitik basiert damit auf einer sog. ökologische Krise und einer Krise der Reproduktionsarbeit in ihren Zusammenhängen denkenden Forschungsperspektive, die sozial-ökologische Problemlösungen zu generieren vermag.

In diesem Problemverständnis wird eine neue Sicht auf Ressourcenpolitik generiert, mit der wir an emanzipatorische Strategien der Bearbeitung der sog. ökologischen Krise (U. Brand 2008, 861 ff.) knüpfen: Sie baut auf ein grundlegendes Verständnis von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen auf und thematisiert die unterschiedlichen Betroffenheiten verschiedener gesellschaftlicher Gruppen von sozial-ökologischen Problemlagen sowie die unterschiedlichen Formen der Krise und der Gestaltungsmacht zur Krisenbewältigung. Hiervon ausgehend wird gefragt, wie eine bewusste und demokratische Gestaltung gesellschaftlicher Naturverhältnisse gelingen kann.

Seit der United Nations Conference on Environment and Development in Rio de Janeiro 1992 steht die politische Bedeutung von Geschlechtergerechtigkeit zur Implementation von Nachhaltigkeitszielen außer Frage. Es ist insbesondere den NGOs von Frauen aus dem globalen Süden und feministischen Nord-Süd-Netzwerken zu verdanken, dass das Kapitel 24 in der Agenda 21 (UNCED 1992) die Geschlechterfrage in den Kontext der Nachhaltigkeit stellt (vgl. Braidotti et al. 1994, Wichterich 1992).

Die Nachhaltigkeitsforschung aus Genderperspektive im deutschsprachigen Raum weist Bezüge zur internationalen Debatte auf und hat eigene spezifische Zugänge zum Thema entwickelt. Dies gilt insbesondere für die kritisch-feministische Ökonomik und hier wiederum für zwei Forschungsrichtungen: den sog. ökofeministischen Ansatz und einen auf die Ecological Economics aufbauenden und diese kritisch erweiternden Forschungszugang. In beiden kommt es auf eine die Reproduktion und reproduktive Bedürfnisse integrierende Perspektive in und durch Ressourcenpolitik an.

Die hierzu vorliegenden Forschungsbeiträge sind geprägt durch zwei fundamental verschiedene erkenntnistheoretische Zugänge: Zum einen der ökofeministische Diskurs, der ausgehend von essenzialistischen Geschlechterkonzeptionen – wie der Annahme einer besonderen, körperlich begründeten Naturnähe von Frauen – eine Aufwertung der „weiblichen“ Subsistenzperspektive gegenüber Markt- und Warenökonomie einfordert (u. a. Werlhof et al. 1983, Mies 1988, Mies/ Shiva 1993). Zum anderen liegen mit den sich in der Schnittfläche von ökologischer und feministischer Ökonomik ausbildenden Positionen, mit denen das tradierte Verständnis von Wirtschaften als über Marktprozesse und Geldströme koordiniertes soziales Handeln aufgeweitet wird, explizit auf nachhaltiges Wirtschaften gerichtete Konzepte vor, entwickelt z. B. durch das Netzwerk „Vorsorgendes Wirtschaften“ (u. a. Biesecker et al. 2000), die „Frauenökonomie“ (u. a. zfwu 1/2003) und die feministische Ökonomik (u. a. Hoppe 2002, Bauhardt/ Çağlar 2009). Ausgehend von der zentralen These, dass die „ökologische“ Krise und die „Krise der Reproduktionsarbeit“ (Rodenstein et al.

1996) als Krise des Reproduktiven gleichursprünglich sind, wird der Weg zu einer Nachhaltigen Entwicklung in der Überwindung einer in sich gespaltenen, abstrakten Ökonomie gesehen (Biesecker/ Hofmeister 2006). Die Trennung zwischen der in Wert gesetzten Sphäre des Ökonomischen und der unsichtbar gehaltenen, abgewerteten, ökonomisch nicht in Wert gesetzten ökologischen und sozial lebensweltlichen Produktivität ist auf Basis eines um das Reproduktive erweiterten Produktivitätsverständnisses zu überwinden. Mit dem Postulat einer nachhaltigen, vorsorgenden Wirtschaftsweise wird deutlich, dass die – als unhinterfragte Voraussetzung des Ökonomischen erscheinende – Produktivität des Reproduktiven der Ausgangspunkt für die Konzeptualisierung von Nachhaltigkeitspolitiken sein muss. Nachhaltiges Wirtschaften basiert auf der Aufwertung sowohl der als weiblich konnotierten und mehrheitlich Frauen zugewiesenen Tätigkeitsfelder („care“) als auch der Produktivität ökologischer Prozesse. Daran, ob und wie weit wirtschaftliche Tätigkeiten zur Erhaltung und Verbesserung dieser vermeintlich reproduktiven Systeme beitragen, misst sich das Nachhaltigkeitsniveau einer Gesellschaft: Produktion, Verteilung und Konsumtion von Gütern und Leistungen – Herstellung und Rückführung – sind auf jene sozial-ökologischen Qualitäten hin zu organisieren, die gegenwärtig erwünscht und mit Blick auf künftige Generationen vorzuhalten sind (a. a. O.).

Diese kritisch-feministischen Positionen zu einer Ökonomie der Nachhaltigkeit bauen wesentlich auf wissenschafts- und technikkritischen Arbeiten der Frauen- und Geschlechterforschung auf – auf Arbeiten, die die Zusammenhänge zwischen Natur, Umwelt und Geschlecht konzeptionell kritisch reflektieren (Weller 2004, 11 ff.). Dieser zunächst vor allem im angloamerikanischen Raum entwickelte Forschungstypus wird seit den 1980er Jahren auch im deutschen Sprachraum gründlich rezipiert und weiterentwickelt (Orland/ Rösler 1995). In dieser Tradition verbinden sich wissenschaftsimmanente Kritik – insbesondere am Objektivitäts- und (Geschlechts)Neutralitätsanspruch naturwissenschaftlicher Erkenntnis, durch die gesellschaftliche Geschlechter- und Naturverhältnisse naturalisiert, enthistorisiert und unsichtbar gemacht werden – mit der Kritik an der vermeintlichen Trennung von wissenschaftlicher Erkenntnis und politisch-praktischer Umsetzung. Feministische Ansätze in diesem Bereich leisten einen wesentlichen Beitrag zur Wissenschafts- und Erkenntnistheorie. Im Mittelpunkt der Analysen stand und steht dabei die Frage nach den Konzeptualisierungen von Natur in Verbindung mit der darin eingeschriebenen Geschlechtermetaphorik. Hiervon ausgehend wird nach dem Zusammenhang zwischen den beiden dichotomen Konstrukten Kultur-Natur und Mann-Frau gefragt (Ortner 1974). In der Nachhaltigkeitsforschung geht es dabei normativ auch um die Frage, wie jene dichotomisierenden Konzeptualisierungen hinterfragt, unterlaufen und aufgebrochen werden können: Feministische Positionen kritisieren die symbolisch-kulturelle Verknüpfung von Weiblichkeit und Natur als (im wissenschaftlichen Raum in Abstraktionen verwandelte und damit enthistorisierte) Ideologien (Scheich/ Schultz 1987, Scheich 1993). Mit der wissenschaftstheoretischen Perspektive von Donna Haraway (1995) wird eine neue (vermittlungstheoretische) Sichtweise auf ein nicht instrumentelles Naturverhältnis und einen radikal anderen, partialen Objektivitätsanspruch („situiertes Wissen“) eröffnet.

An der doppelten Verankerung gesellschaftlicher Naturverhältnisse als materielle und symbolische knüpfen auch (umwelt)soziologische Ansätze zur Nachhaltigkeitsforschung an (K.-W. Brand 1998, 9). Diese wurden durch die feministisch-soziologische Forschungsperspektive wesentlich mitgestaltet und weiterentwickelt (Nebelung et al. 2001). Zentral für diesen Typus feministischer Nachhaltigkeitsforschung ist dabei die Frage nach gleichberechtigter Verteilung von Nutzen und Lasten einer ökologisch-

sozialen Politikgestaltung zwischen Männern und Frauen und die Vermeidung einer „Feminisierung der Umweltverantwortung“ (Wichterich 1992).

Das Konzept Nachhaltige Entwicklung thematisiert sowohl die Verflechtung der ökologischen und sozialen Krisendimensionen als auch deren Globalität (K.-W. Brand 1997, 10). Denn im Globalisierungsprozess erweitert sich das Problem der Feminisierung der Verantwortung für Reproduktion und reproduktive Bedürfnisse, und die Globalisierung der Ökonomie führt zu einer Verschärfung bestehender Geschlechterhierarchien, sowohl zwischen Männern und Frauen als auch innerhalb der Genusgruppen.

Mit seinem Fokus auf Ressourcenpolitik schließt der Themenschwerpunkt an die Forschungen zum Themenfeld Global Environmental Governance an. Dieses Forschungsfeld speist sich vorrangig aus politikwissenschaftlichen Ansätzen und aus Zugängen der sozialwissenschaftlichen Forschung zur Umweltpolitik (z. B. Biermann 2004, Rechkemmer 2005, Biermann/ Pattberg 2008, Brunnengräber/ Burchardt/ Görg 2008). Allerdings werden in diesem Forschungskontext Fragestellungen nach Geschlechtergerechtigkeit systematisch nicht berücksichtigt, obwohl Gender in der Forschung zu Global *Economic* Governance durchaus eine Untersuchungskategorie darstellt (z. B. Çağatay/ Ertürk 2004, Çağlar 2009) und internationalen Netzwerken von Frauen realiter eine relevante Rolle als Akteurinnen bei der Gestaltung von globaler Umweltpolitik zukommt (z. B. Buckingham-Hatfield 2000, Dankelman 2001, HBS 2001). Diese Lücke zwischen den Erkenntnissen zu sozialer und ökonomischer Globalisierung aus Gender-Perspektive und des Global Governance-Ansatzes in der Forschung zu Umweltpolitik soll geschlossen werden.

Die verschiedenen Ansätze zum politischen Steuerungsmodell der Global Governance lassen sich nach Biermann (2004) in phänomenologische, normative und empirische Strömungen unterscheiden. Der phänomenologische Ansatz beschreibt neue Formen globaler Politikgestaltung als eine Erweiterung klassischer internationaler Politik auf der Basis eines erweiterten Politikbegriffes (governance statt government, vgl. Rosenau 1995). Der normative Zugang untersucht hingegen Globalisierungsprozesse auf ihren Bedarf nach neu entstehenden Institutionen, multilateralen Abkommen und erweiterten Akteursnetzwerken auf globaler Ebene. Biermann (2004, 8) schlägt eine empirische Definition für globale Steuerungsprozesse vor, die erstens dadurch gekennzeichnet sind, dass sie nicht mehr länger von Nationalstaaten allein bestimmt werden, sondern sich der Kreis der Politikakteure z.B. um Expertennetzwerke, Umweltaktivisten, Menschenrechtsgruppen und multinationale Unternehmen erweitert. Daraus entstehen zweitens neue Institutionen und Regulierungen jenseits der traditionellen legal verbindlichen zwischenstaatlichen Abkommen und Verträge, auch unter Einbeziehung privater, also nichtstaatlicher Akteure und Lobbying-Gruppen. Drittens zeichnet sich das neu entstehende Steuerungsmodell durch die horizontale und vertikale Verflechtung von verschiedenen Ebenen der politischen Entscheidung und Implementation aus.

Die Ausblendung der Kategorie Gender in diesem Ansatz ist frappierend. Beispielsweise spielen die Expertinnennetzwerke von feministischen Ökonominen bei der Kritik und Gestaltung der Politik der Weltbank, einem zentralen Akteur in der Global Governance, eine wichtige Rolle (vgl. Kurian 2000, Barker/ Kuiper 2006). Umweltaktivisten sind global gesehen mehrheitlich Umweltaktivistinnen, wie von feministischen Umwelt- und Nachhaltigkeitsforscherinnen gezeigt werden konnte, auch und gerade in den Ländern und Regionen des globalen Südens (vgl. Hemmati 2002). Frauen sind nicht nur als Personen in den Politikprozessen präsent, sondern sie haben vor allem auch das globale normative Agenda-Setting mitbestimmt, indem sie die Kate-

gorie der Sozialen Reproduktion in die Diskurse um globale Gerechtigkeit eingeführt haben (u. a. Adam 2002, von Braunmühl 2002, Bakker/ Gill 2003, Young/ Hoppe 2003, Elson 2004). Insbesondere die vertikale Verflechtung von lokalen NGOs mit den globalen feministischen Akteurinnen und Akteure hat in den neunziger Jahren zu einem relativ einflussreichen Lobbying auf globaler Ebene geführt.

Allerdings – und das erscheint uns bezeichnend – wird diese feministische Debatte nicht in der Forschung zu Global Environmental Governance reflektiert. Denn diese Forschungsrichtung ist von einem Umweltverständnis geleitet, das umweltpolitische Themenfelder traditionell, d. h. vorwiegend naturwissenschaftlich und technisch definiert. In diesem Rahmen wird nach einer erweiterten politischen Steuerung gefragt: „Global environmental governance describes world politics that are no longer confined to nation states but are characterized by increasing participation of actors that have so far been largely active at the subnational level“ (Biermann/ Pattberg 2008, 144). Ein zentraler Aspekt ist dabei vor allem die Frage nach der Legitimität der ausgehandelten Vereinbarungen (vgl. O'Brien et al. 2003, Brunnengräber/ Burchardt/ Görg 2008). Dabei wird vorrangig die Überrepräsentanz mächtiger privater Akteure, v.a. der multinationalen Unternehmen oder Großbanken, kritisiert (z. B. Dingwerth 2007). Als Gegenstände von „Global Environmental Governance“ werden zum Beispiel die Verhandlungen zum Klimawandel, also die Klimarahmenkonvention und das Kyoto-Protokoll, oder die Biodiversitätskonvention genannt. Aber es geht bei der wissenschaftlichen Befassung mit diesen Themen um den Prozess der Verhandlung und um erweiterte Akteurskonstellationen, nicht um die Frage nach dem Umgang mit und der Nutzung von Ressourcen. Anders formuliert: Nicht die Interaktion von Menschen und Umwelt steht im Zentrum der Forschung zu Global Environmental Governance, sondern der Politik- und Verhandlungsprozess über globale Umweltpolitik.

Gerade dies jedoch – die Fragen nach den Verschränkungen und Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelt bzw. zwischen ökologischen und sozialen Problemlagen im Blick auf eine nachhaltige Entwicklung – stehen im Mittelpunkt des hier beantragten Forschungsprogramms. Mit dem Fokus auf Ressourcenpolitik werden wir beide Perspektiven bündeln: Sozial-ökologische Krisen und die politische Gestaltung dieser Krisen mithilfe eines umfassenden Ressourcenbegriffs.

Zitierte Literatur

- Adam, Barbara (2002): The gendered time politics of globalization: Of shadowlands and elusive justice. In: *feminist review* 70, 3-29.
- Bakker, Isabella/ Gill, Stephen (eds.) (2003): *Power, Production and Social Reproduction*. Hampshire: Palgrave Macmillan.
- Barker, Drucilla K./ Kuiper, Edith (eds.) (2006): *Feminist Economics and the World Bank: History, Theory and Policy*. New York: Routledge.
- Bauhardt, Christine (2004a): Ökologiekritik: Das Mensch – Natur – Verhältnis aus der Geschlechterperspektive. In: Becker, Ruth/ Kortendiek, Beate (Hg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 290-295.
- Bauhardt, Christine (2004b): *Entgrenzte Räume. Zu Theorie und Politik räumlicher Planung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bauhardt, Christine (2007): Wasser als Genderfrage. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 07/ 2007, 784-787.
- Bauhardt, Christine (2008): Ressourcenpolitik und Geschlechtergerechtigkeit. Probleme lokaler und globaler Governance. Statement beim geschlechterpolitischen Ratschlag der Heinrich-Böll-Stiftung (abrufbar unter <http://www.boell.de/downloads/Vortrag.Bauhardt.pdf>).
- Bauhardt, Christine/ Çağlar, Gülay (Hg.) (2009): *Gender and Economics. Feministische Kritik der politischen Ökonomie*. Wiesbaden: VS (i.E.).

- Biermann, Frank (2004): Global Environmental Governance. Conceptualization and Examples (Global Governance Working Paper No. 12/Nov. 2004)(www.glogov.org; Zugriff am 8.9.2008).
- Biermann, Frank/ Pattberg, Philipp (2008): Global Environmental Governance: Taking Stock, Moving Forward. In: Annual Review of Environment and Resources, 33, S. 277-294.
- Biesecker, Adelheid/ Mathes, Maite/ Schön, Susanne/ Scurrall, Babette (Hg.)(2000): Vorsorgendes Wirtschaften. Auf dem Weg zu einer Ökonomie des guten Lebens. Bielefeld: Kleine.
- Biesecker, Adelheid/ Hofmeister, Sabine (2006): Die Neuerfindung des Ökonomischen. Ein (re)produktionstheoretischer Beitrag zur Sozial-ökologischen Forschung. München: oekom.
- Brand, Karl-Werner (1997): Probleme und Potentiale einer Neubestimmung des Projekts der Moderne unter dem Leitbild „nachhaltige Entwicklung“. In: ders. (Hg.): Nachhaltige Entwicklung. Eine Herausforderung an die Soziologie. Opladen: Leske + Budrich, 9-32.
- Brand, Karl-Werner (1998): Soziologie und Natur - eine schwierige Beziehung. Zur Einführung. In: ders. (Hg.): Soziologie und Natur. Theoretische Perspektiven. Opladen: Leske + Budrich, 9-29.
- Brand, Ulrich (2008): Postneoliberale Antworten auf die ökologische Krise. In: Das Argument Jg. 50, Nr. 279, 858-866.
- Braidotti, Rosi/ Charkiewicz, Ewa/ Häusler, Sabine/ Wieringa, Saskia (1994): Women, the Environment and Sustainable Development. Towards a Theoretical Synthesis. London: Zed Books.
- Brunnengräber, Achim/ Burchardt, Hans-Jürgen/ Görg, Christoph (Hg.)(2008): Mit mehr Ebenen zu mehr Gestaltung? Multi-Level-Governance in der transnationalen Sozial- und Umweltpolitik. Baden-Baden: Nomos.
- Buckingham-Hatfield, Susan (2000): Gender and Environment. London u.a.: Routledge.
- Çağatay, Nilufer/ Ertürk, Korkuk (2004): Gender and Globalization. A Macroeconomic Perspective. Working Paper 19. Geneva: ILO.
- Çağlar, Gülay (2009): Engendering der Makroökonomie und Handelspolitik. Potenziale transnationaler Wissensnetzwerke. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Dankelman, Irene (2001): Gender and Environment : Lessons to learn. New York, N.Y. : United Nations Division for the Advancement of Women
- Dingwerth, Klaus (2007): The New Transnationalism. Transnational Governance and democratic legitimacy. Basingstoke, Hampshire u.a.: Palgrave Macmillan.
- Elson, Diane (2004): Social Policy and Macroeconomic Performance: Integrating 'the economic' and 'the social'. In: Mkandawire, Thandika (ed.): Social Policy in a Development Context. Houndsmill: Palgrave, 63-79
- Haraway, Donna (1995): Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen. Hrsg. von Carmen Hammer & Immanuel Stieff. Frankfurt am Main, New York: Campus.
- HBS/ Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.) (2001): Gender & Environment in der praktischen Umweltpolitik. Werkstattgespräch der Heinrich-Böll-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Bundesumweltministerium am 21. September 2000 in Berlin. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung.
- Hemmati, Minu (2002): Multi-stakeholder processes for governance and sustainability. Beyond deadlock and conflict. London u.a.: Earthscan Publications.
- Hofmeister, Sabine (2003): Grenzgänge: Geschlechter- und Nachhaltigkeitsforschung. In: Heinz, Kathrin/ Thiessen, Barbara (Hg.): Feministische Forschung - Nachhaltige Einsprüche. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 371-388.
- Hoppe, Hella (2002): Feministische Ökonomik: Gender in Wirtschaftstheorien und ihren Methoden. Berlin: Sigma.
- Kurian, Priya A. (2000): Engendering the Environment. Gender in the World Bank's Environmental Policies. Aldershot u.a.: Ashgate.
- Mies, Maria (1988): Patriarchat und Kapital. Frauen in der internationalen Arbeitsteilung. Zürich: Rotpunkt.
- Mies, Maria/ Shiva, Vandana (1993): Ecofeminism. Halifax, Nova Scotia: Fernwood Publ. u.a. (dt. Ausgabe 1995: Ökofeminismus. Beiträge zur Praxis und Theorie. Zürich: Rotpunkt).

- Nebelung, Andreas/ Pofertl, Angelika/ Schultz, Irmgard (Hg.) (2001): Geschlechterverhältnisse – Naturverhältnisse. Feministische Auseinandersetzungen und Perspektiven der Umweltsoziologie. Opladen: Leske + Budrich.
- O'Brien, Robert et al. (2003): Contesting Global Governance. Multilateral Economic Institutions and Global Social Movements. Cambridge: Cambridge University Press.
- Orland, Barbara/ Rössler, Mechthild (1995): Women in Science – Gender in Science. Ansätze feministischer Naturwissenschaftskritik im Überblick. In: Orland, Barbara/ Scheich, Elvira (Hg.): Das Geschlecht der Natur. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 13-63.
- Ortner, Sherry B. (1974): Is female to male as Nature is to Culture?. In: Rosaldo Michelle Zimbalist/ Lamphere Louise (Hrsg.): Woman, Culture, and Society. Stanford: Stanford University Press, S. 67-87.
- Rechkemmer, Andreas (ed.) (2005): UNEO – Towards an International Environment Organization. Approaches to a sustainable reform of global environmental governance. Baden-Baden: Nomos.
- Rodenstein, Marianne / Bock, Stefanie / Heeg, Susanne (1996): Reproduktionsarbeitskrise und Stadtstruktur. Zur Entwicklung von Agglomerationsräumen aus feministischer Sicht. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) (Hg.): Forschungs- und Sitzungsberichte Bd. 199: Agglomerationsräume in Deutschland. Ansichten, Einsichten, Aussichten. Hannover: ARL, 26-50.
- Rosenau, James N. (1995): Governance in the Twenty-First Century. In: Global Governance 1, 1, S. 13-43
- Scheich, Elvira (1993): Naturbeherrschung und Weiblichkeit: Denkformen und Phantasmen der modernen Naturwissenschaften. Pfaffenweiler: Centaurus.
- Scheich, Elvira/ Schultz, Irmgard (1987): Soziale Ökologie und Feminismus. Sozialökologische Arbeitspapier AP 2. Frankfurt am Main: ISOE.
- Schultz, Irmgard (1996): Die Liebe der Männer zu nachhaltigen Zahlen. Eine Betrachtung der Studie ‚Zukunftsfähiges Deutschland‘ aus feministischer Sicht. In: WechselWirkung Jg. 18, Nr. 78, 59-63.
- Unmüßig, Barbara (2007): Kampf um Rohstoffe. Das Great Game des 21. Jahrhunderts. In: Forum Umwelt und Entwicklung: Rundbrief 4/2007, 3-4.
- UNCED/ United Nations Conference on Environment and Development (1992): Rio-Erklärung über Umwelt und Entwicklung. [www.un.org/Depts/german/conf/agenda21/rio.pdf; Zugriff am 03.03.2009]
- von Braunmühl, Claudia (2002): Mainstreaming Gender – a Critical Revision. In: Braig, Marianne/Wölte, Sonja (eds.): Common Ground or Mutual Exclusion? Women's Movements and International Relations. London/New York: Zed Books, 55-79.
- von Werlhof, Claudia/ Mies, Maria/ Bennholdt-Thomsen, Veronika (Hg.) (1983): Frauen, die letzte Kolonie. Frankfurt am Main: Rowohlt.
- Weller, Ines (2004): Nachhaltigkeit und Gender. Neue Perspektiven für die Gestaltung und Nutzung von Produkten. München: ökom.
- WI/ Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2008): Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt. Hrsg. von Brot für die Welt, Evangelischer Entwicklungsdienst und BUND/ Freunde der Erde. Frankfurt/M.: Fischer.
- Wichterich, Christa (1992): Die Erde bemuttern. Frauen und Ökologie nach dem Erdgipfel in Rio. Köln.
- Wichterich, Christa (2004): Überlebenssicherung, Gender und Globalisierung. Soziale Reproduktion und Livelihood-Rechte in der neoliberalen Globalisierung. Wuppertal Paper, März 2004
- Young, Brigitte/Hoppe, Hella (2003): The Doha Round, Gender and Social Reproduction. FES Occasional Papers No. 7 [<http://library.fes.de/pdf-files/iez/global/02037.pdf>; Zugriff am 16.2.2009]
- Zfwu, Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (2003): Themenschwerpunkt Feministische Wirtschaftsethik, Jg. 4 / Heft 1.

2.6 Vorarbeiten

Christine Bauhardt beschäftigt sich seit ihrer Promotion 1994 im Fach Politikwissenschaft mit dem Zusammenhang von Umwelt- und Geschlechterpolitik. Die Dissertation (Bauhardt 1995) wurde auf der Basis der Begutachtung durch das Deutsche Institut für Urbanistik (difu) mit einer kommunalwissenschaftlichen Prämie für ihre besondere Praxisrelevanz ausgezeichnet. Daran anschließende Arbeiten, namentlich die Habilitationsschrift (Bauhardt 2004), behandeln das Themenfeld „Theorie und Politik räumlicher Planung“. Seit der Berufung auf die Professur Gender und Globalisierung an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der HU Berlin (2005) entwickelt sie das sehr breit angelegte Forschungsfeld (neben anderen Themen) mit einem Fokus auf globaler Umweltpolitik aus Gender-Perspektive. Thematische Schwerpunkte von Expertisen, Vorträgen und Publikationen liegen bei der sozial-ökologischen Verkehrsforschung (Bauhardt 1996, 1997, 1999a, 2003a, 2004a, 2006a, 2007a), bei der konzeptionell-theoretischen Verknüpfung von Gender- und Nachhaltigkeitsforschung (Bauhardt 1999b, 2001, 2003b, 2003c, 2004b, 2007b) und neuerdings auch bei der Forschung zur globalen Wasserpolitik aus Gender-Perspektive (Bauhardt 2006b, 2007c, 2009).

Bauhardt, Christine (1995): Stadtentwicklung und Verkehrspolitik. Eine Analyse aus feministischer Sicht. Basel/Boston/Berlin: Birkhäuser.

Bauhardt, Christine (1996): Stadtentwicklung und Verkehrspolitik in Essen. Ein historischer Rückblick auf die Planung von Verkehrsinfrastrukturen. In: Essener Beiträge/Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen H. 108, S.191-232.

Bauhardt, Christine (1997): Mobilität und Raumstruktur - Feministische Verkehrspolitik in der Kommune. In: Bauhardt/Becker (Hg.): Durch die Wand! Feministische Konzepte zur Raumentwicklung. Pfaffenweiler, S.159-177.

Bauhardt, Christine (1999a): Bürgersteige und Straßenbahnen für die Frauen - den Männern ICE und Transrapid? Zur Verhältnismäßigkeit von Investitionsentscheidungen für den Infrastrukturausbau. In: Collmer, Sabine/Döge, Peter/Fenner, Brigitte (Hg.): Technik - Politik - Geschlecht. Zum Verhältnis von Politik und Geschlecht in der politischen Techniksteuerung. Bielefeld, S.111-125.

Bauhardt, Christine (1999b): Zukunftsfähige Stadtentwicklung und Geschlechterverhältnisse. Für eine geschlechtergerechte Veränderung der Ziele und Verfahren von Stadtplanung. In: PlanerIn 4/1999, S.9-13.

Bauhardt, Christine (2001): Nachhaltigkeit und Mobilität aus Geschlechterperspektive: Internationale Umweltpolitik und die Verkehrsplanung in Deutschland. In: Topp, Hartmut H. (Hg.): Verkehr aktuell: Mobilität und Nachhaltigkeit (Grüne Reihe Nr. 48). Kaiserslautern, S. 75-102.

Bauhardt, Christine (2003a): Ways to Sustainable Transport: Gender and Mobility. In: Terlin-den, Ulla (ed.): City and Gender. International Discourse on Gender, Urbanism and Architecture. Opladen: Leske & Budrich, S. 209-227.

Bauhardt, Christine (2003b): (gem. mit Harald Bodenschatz): Die Charta von Athen: Suche nach der Stadt der Zukunft. In: von Braunmühl, Claudia (Hg.): Etablierte Wissenschaft und feministische Theorie im Dialog. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag, S. 181-203.

Bauhardt, Christine (2003c): Equity Planning und Geschlechtergerechtigkeit - Gender Mainstreaming aus der Sicht kritischer Planungstheorie. In: planerIn 01/2003, S. 39-41.

Bauhardt, Christine (2004): Entgrenzte Räume. Zu Theorie und Politik räumlicher Planung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Bauhardt, Christine (2004a): Politiques des transports pour la ville européenne postmoderne : une question de genre. In: Ascher, François et al. (dir.) : Les sens du mouvement. Modernité et mobilités dans les sociétés urbaines contemporaines. Paris: Belin, S.280-288.
- Bauhardt, Christine (2004b): Ökologiekritik: Das Mensch – Natur – Verhältnis aus der Geschlechterperspektive. In: Becker, Ruth/ Kortendiek, Beate (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 290-295.
- Bauhardt, Christine (2006a): Stadtentwicklung und Verkehrspolitik. Ergebnisse und Perspektiven feministischer Verkehrsforschung und -kritik. In: Ministerium für Generationen, Frauen, Familie und Integration NRW (Hg.): Demografischer Wandel. Die Stadt, die Frauen und die Zukunft. Düsseldorf, S. 385-398.
- Bauhardt, Christine (2006b): Gender und Wasser. Feministische Kritik am globalen Privatisierungsdruck. In: Forum Wissenschaft 4/2006, S. 15-18.
- Bauhardt, Christine (2007a): Städtische Lebensqualität im Spannungsfeld von sozialer Gerechtigkeit und Fürsorgeverantwortung: Szenarien für geschlechtergerechte Mobilitätschancen. In: Mückenberger, Ulrich/ Timpf, Siegfried (Hg.): Zukünfte der europäischen Stadt: Ergebnisse einer Enquete zur Entwicklung und Gestaltung urbaner Zeiten. Wiesbaden: VS, S. 281 – 297.
- Bauhardt, Christine (2007b): Feministische Verkehrs- und Raumplanung. In: Schöller, Oliver/ Canzler, Weert/ Knie, Andreas (Hg.): Handbuch Verkehrspolitik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 301 – 319.
- Bauhardt, Christine (2007c): Wasser als Genderfrage. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 07/2007, S.784 – 787.
- Bauhardt, Christine (2009): Ressourcenpolitik und Geschlechtergerechtigkeit – Probleme lokaler und globaler Governance. Erscheint in: PROKLA 3/2009.

Sabine Hofmeister beschäftigt sich – aufbauend auf ihre Promotion im Fach Landschaftsplanung (1988) und ihre Habilitation für das Lehrgebiet Ressourcenplanung und Umweltmanagement (1997) im Forschungsfeld Ressourcen- und Stoffstrommanagement (u. a. Hofmeister 1989, 1998a, 1998b; Held et al. 2000) – mit der Aufgabe von Umweltplanung und -politik, zur Erhaltung und Erneuerung der Reproduktionsfähigkeit von Gesellschaft und Natur beizutragen. Hierin verbinden sich ihre umwelt- und planungswissenschaftlichen Forschungsinteressen mit feministischen Ansätzen der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung (u. a. Buchen et al. 1994; Hofmeister 1994, 1995, 1999; Weller/ Hoffmann/ Hofmeister 1999; Hofmeister/ Spitzner 1999). Im Rahmen ihrer Forschungstätigkeiten in der Universität Lüneburg (seit 1999) entwickelt sie das Themenfeld Geschlechterverhältnisse & Nachhaltigkeit zu einem zentralen Forschungsschwerpunkt des Fachgebiets Umweltplanung weiter (u. a. Hofmeister 2003a, 2004a, 2006; Hofmeister et al. 2002a, 2002b; 2003; Hofmeister/ Mölders 2006, Hofmeister/ Weller 2006, 2008). Dabei liegt der Fokus auf raum- und ressourcenbezogenen Ansätzen (Hofmeister 2003b, 2004b, 2009; Hofmeister/ Kümmerer 2009; Hofmeister/ Mölders 2007; Hofmeister/ Scurrall 2006; Forschungsverbund ‚Blockierter Wandel?‘ 2007; Kümmerer/ Hofmeister 2008). Ihre wissenschaftliche Arbeit (gemeinsam mit A. Biesecker) zu diesem Themenfeld war und ist geprägt durch die Entwicklung der Kategorie (Re)Produktivität, die zum theoretischen Diskurs in der sozial-ökologischen Nachhaltigkeitsforschung wesentlich beiträgt (u. a. Biesecker/ Hofmeister 2001, 2003, 2006, 2007, 2008, 2009a, 2009b; Hofmeister 2004c).

Biesecker, Adelheid/ Hofmeister, Sabine (2001): Vom nachhaltigen Naturkapital zur Einheit von Produktivität und Reproduktivität. Reproduktion als grundlegende Kategorie des Wirtschaftens. In: Held, Martin/ Nuttinger, Hans (Hg.): Nachhaltiges Naturkapital. Ökonomik und zukunftsfähige Entwicklung. Frankfurt/M., New York: Campus, 154-178.

- Biesecker, Adelheid/ Hofmeister, Sabine (2003): (Re)Produktivität – Der ‚blinde Fleck‘ im Diskurs zu Nachhaltiger Entwicklung. In: Hofmeister, Sabine/ Mölders, Tanja/ Karsten, Maria-Eleonora (Hg.): Zwischentöne gestalten: Dialoge zur Verbindung von Geschlechterverhältnissen und Nachhaltigkeit, Bielefeld: Kleine, 38-56.
- Biesecker, Adelheid/ Hofmeister, Sabine (2006): Die Neuerfindung des Ökonomischen. Ein (re)produktionstheoretischer Beitrag zur Sozial-ökologischen Forschung. München: oekom.
- Biesecker, Adelheid/ Hofmeister, Sabine (2007): Der Beitrag der Kategorie (Re)Produktion zur Nachhaltigkeitsdebatte. In: Meier, Klaus/ Wittig, Evelin (Hg.): Theoretische Grundlagen nachhaltiger Entwicklung. Beiträge und Diskussion. Rosa-Luxemburg-Stiftung Manuskripte 64. Berlin: Dietz, 186-214.
- Biesecker, Adelheid/ Hofmeister, Sabine (2008): Die Neuerfindung des Ökonomischen. Ein (re)produktionstheoretischer Beitrag. In: Herzog-Schröder, Gabriele/ Gottwald, Franz-Theo/ Walterspiel, Verena (Hg.): Fruchtbarkeit unter Kontrolle? Zur Problematik der Reproduktion in unserer Gesellschaft. Frankf./M., New York: Campus, S. 432-454.
- Biesecker, Adelheid/ Hofmeister, Sabine (2009a): Im Fokus: Das (Re)Produktive. Die Neubestimmung des Ökonomischen mithilfe der Kategorie (Re)Produktivität. In: Bauhardt, Christine/ Gülay Çaglar (Hg.): Gender and Economics. Feministische Kritik der politischen Ökonomie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. (i. V.)
- Biesecker, Adelheid/ Hofmeister, Sabine (2009b): (Re)Produktivität. Berührungspunkte zwischen Nachhaltigkeit und Gender. In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.): Vordenken. Ökologie und Gesellschaft 5, Berlin (i. V.)
- Buchen, Judith/ Buchholz, Kathrin/ Hoffmann, Esther/ Hofmeister, Sabine/ Kutzner, Ralf/ Olbrich, Rüdiger/ van Rühl, Petra (Hg.) (1994): Das Umweltproblem ist nicht geschlechtsneutral. Feministische Perspektiven, Bielefeld: Kleine.
- Forschungsverbund ‚Blockierter Wandel?‘ (2007): „Blockierter Wandel?“ Denk- und Handlungsräume für eine nachhaltige Regionalentwicklung. München: oekom.
- Held, Martin/ Hofmeister, Sabine/ Kümmerer, Klaus/ Schmid, Bernhard (2000): Auf dem Weg von der Durchflußökonomie zur nachhaltigen Stoffwirtschaft. Ein Vorschlag zur Weiterentwicklung der grundlegenden Regeln. In: GAIA 9 (2000), Heft 4, 257-266.
- Hofmeister, Sabine (1989): Stoff- und Energiebilanzen. Zur Eignung des physischen Bilanz-Prinzips als Konzeption der Umweltplanung, Landschaftsentwicklung und Umweltforschung, Schriftenreihe des Fachbereichs Landschaftsentwicklung der TU Berlin, Bd. 58, Berlin: TUB.
- Hofmeister, Sabine (1994): Auf dem Weg in eine nachhaltige Stoffwirtschaft? Über die Chancen einer Wiederentdeckung der physischen Reproduktion durch die industrielle Wirtschaftsgemeinschaft. In: Vorsorgendes Wirtschaften. Frauen auf dem Weg zu einer Ökonomie der Nachhaltigkeit. Politische Ökologie (PÖ 39), Sonderheft 6, 12. Jg., 51-55.
- Hofmeister, Sabine (1995): Der ‚blinde Fleck‘ ist das Ganze. Anmerkungen zur Bedeutung der Reproduktion in der Ökonomie. In: Biesecker, Adelheid/ Grenzdörffer, Klaus/ Heide, Holger/ Wolf, Sabine (Hg.): Neue Bewertungen in der Ökonomie, Pfaffenweiler: Centaurus, 51-65.
- Hofmeister, Sabine (1998a): Von der Abfallwirtschaft zur ökologischen Stoffwirtschaft - Wege zu einer Ökonomie der Reproduktion, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Hofmeister, Sabine (1998b): Konzeptionelle Anforderungen an Stoffstromanalyse und Stoffstromsteuerung im Rahmen des regionalen Umweltmanagements, in: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.), Nachhaltige Raumentwicklung - Szenarien und Perspektiven für Berlin-Brandenburg, Forschungs- und Sitzungsberichte Band Nr. 205, Hannover 1998, 177-198
- Hofmeister, Sabine (1999): Die Produktivität des Reproduktiven. Der Beitrag des Konzeptes Vorsorgendes Wirtschaften zum Nachhaltigkeitsdiskurs. In: Weller, Ines/ Hoffmann, Esther/ Hofmeister, Sabine (Hg.): Nachhaltigkeit und Feminismus. Neue Perspektiven, alte Blockaden. Bielefeld: Kleine, 73-95.

- Hofmeister, Sabine (2003a): Grenzgänge: Geschlechter- und Nachhaltigkeitsforschung. In: Heinz, Kathrin/ Thiessen, Barbara (Hg.): Feministische Forschung - Nachhaltige Einsprüche. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 371-388.
- Hofmeister, Sabine (2003b): Das soziale Geschlecht des Mülls. In: Landesmuseum für Natur und Mensch Oldenburg (Hg.): Müll – Von der Steinzeit bis zum gelben Sack. Begleitband der Sonderausstellung. Oldenburg i.O., 229-237.
- Hofmeister, Sabine (2004a): ‚Treue Töchter der frommen Natur‘. Der Beitrag feministischer Ansätze zu einer emanzipatorischen Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung, in: Bauhardt, Christine (Hg.): Räume der Emanzipation. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 102-124.
- Hofmeister, Sabine (2004b): Das soziale Geschlecht des Raumes. Die Kategorie Geschlecht im Diskurs Nachhaltige Regionalentwicklung. In: Jochimsen, Maren/ Kesting, Stefan/ Knobloch, Ulrike (Hg.): Lebensweltökonomie. Bielefeld: Kleine, 181-198.
- Hofmeister, Sabine (2004c): Erhalten durch Gestalten. Plädoyer für eine Neuerfindung des Ökonomischen: In: Biesecker, Adelheid/ Elsner, Wolfram (Hg.): Erhalten durch Gestalten. Nachdenken über eine (re)produktive Ökonomie, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang, 13-34.
- Hofmeister, Sabine (2006): Umweltwissenschaften. In: Becker, Ruth/ Jansen-Schulz, Bettina/ Kortendieck, B./Schäfer, G. (Hg.): Gender-Aspekte bei der Einführung und Akkreditierung gestufter Studiengänge – eine Handreichung. Studien Netzwerk Frauenforschung NRW Nr. 7, Dortmund, 89-93 (unter Mitarbeit von Anja Thiem).
- Hofmeister, Sabine (2009): Konzeptionelle Grundlagen der räumlichen Umwelt- und Infrastrukturplanung. In: ARL/ Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.): Zukunftsfähige Raum- und Infrastrukturplanung. FuS-Berichte. Hannover (i. V.)
- Hofmeister, Sabine/ Spitzner, Meike (1999): Zeitlandschaften, Perspektiven öko-sozialer Zeitpolitik. Stuttgart, Leipzig: Hirzel.
- Hofmeister, Sabine et al. (2002a): Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit. Dokumentation zum aktuellen Stand von Forschung und Diskussion zum Thema „Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit“, Abschlussbericht für das Umweltbundesamt 2002 [http://www.bmu.de/de/1024/js/download/b_zeit_fuer_eine_erweiterung; Zugriff am 10.07.2003]
- Hofmeister, Sabine/ Kägi, Sylvia/ Karsten, Maria-Eleonora/ Katz, Christine/ Mölders, Tanja/ Walther, Kerstin/ Weller, Ines (2002b): Vorstudie „Universitäre und universitätsübergreifende Voraussetzungen für Nachwuchsförderung im Themenfeld ‚Gender und Nachhaltigkeit‘“ – Kurzfassung. In: Balzer, Ingrid/ Wächter, Monika (Hg.): Sozial-ökologische Forschung. Ergebnisse der Sondierungsprojekte aus dem BMBF-Förderschwerpunkt. München: ökom, 538-549.
- Hofmeister, Sabine/ Mölders, Tanja/ Karsten, Maria-Eleonora (Hg.) (2003): Zwischentöne gestalten: Dialoge zur Verbindung von Geschlechterverhältnissen und Nachhaltigkeit, Bielefeld: Kleine.
- Hofmeister, Sabine/ Mölders, Tanja (2006): Geschlecht als Basiskategorie der Nachhaltigkeitsforschung. In: Schäfer, Martina/ Schultz, Irmgard/ Wendorf, Gabriele (Hg.): Gender-Perspektiven in der Sozial-ökologischen Forschung. Herausforderungen und Erfahrungen aus inter- und transdisziplinären Projekten. München: oekom, 17-37.
- Hofmeister, Sabine/ Mölders, Tanja (2007): Wilde Natur – gezähmte Wirtschaft. Biosphärenreservate: Modelle für eine nachhaltige Regionalentwicklung. In: Zeitschrift für angewandte Umweltforschung (ZAU), Jg. 18, Heft 2, 191-206.
- Hofmeister, Sabine/ Scurrrell, Babette (2006): Denk- und Handlungsformen für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Annäherungen an ein sozial-ökologisches Raumkonzept. In: GAIA Ökologische Perspektiven für Wissenschaft und Gesellschaft. Jg. 15, Nr. 4/ 2006, 275-284.
- Hofmeister, Sabine/ Weller, Ines (2006): Das Konzept Halbtagsgesellschaft: Potenziale für soziale und ökologische Nachhaltigkeit? In: Hartard, Susanne/ Schaffer, Axel/ Stahmer,

Carsten (Hg.): Die Halbtagsgesellschaft. Konkrete Vision für eine zukunftsfähige Gesellschaft Baden-Baden: nomos, 147-156.

Hofmeister, Sabine/ Weller, Ines (2008): National Sustainability Strategies – “Blind Spots” from and for Gender Perspectives – Example Germany. In: Spangenberg, Joachim H. (ed.): Past Conflicts and Future Challenges. Taking Stock of the Sustainable Discourse. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 177-197.

Hofmeister Sabine/ Kümmerer, Klaus (2009): Sustainability, substance-flow management, and time, Part II: Temporal impact assessment (TIA) for substance-flow management. In: Journal of Environmental Management 90, 1377-1384.

Kümmerer, Klaus/ Hofmeister, Sabine (2008): Sustainability, substance flow management and time. Part I Temporal analysis of substance flows. In: Journal of Environmental Management 88 (2008), 1333-1342.

Weller, Ines/ Hoffmann, Esther/ Hofmeister, Sabine (Hg.) (1999): Nachhaltigkeit und Feminismus. Neue Perspektiven, alte Blockaden. Bielefeld: Kleine.

2.7 Kooperationen

Für Kooperationen im Rahmen der Betreuung/ Begutachtung der Promotionsvorhaben kommen beispielsweise folgende Institute oder Fachgebiete in Frage:

Interne KooperationspartnerInnen:

- Geographisches Institut der HU Berlin: Stadtgeographie, Klima- und Vegetationsgeographie
- Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät: Ressourcenökonomie
- Department Nachhaltigkeitswissenschaften der Leuphana Universität Lüneburg: Nachhaltige Landschaftsentwicklung, Nachhaltigkeitsrecht, Umwelt- und Energierecht, Umweltkommunikation, Sustainable Participation, Stoffliche Ressourcen

Externe KooperationspartnerInnen:

- TU Darmstadt, Institut IWAR: Raum- und Infrastrukturplanung
- TU Dortmund, Fakultät Raumplanung: Raumplanung in Entwicklungsländern, Ver- und Entsorgungssysteme
- Universität Bremen, Ökonomische Theorie und artec – Forschungszentrum Nachhaltigkeit: Nachhaltige Produktions- und Konsummuster, Nachhaltige Regionalentwicklung in der Globalisierung

Ein wissenschaftliches Begleitprogramm ist geplant.

2.8 Schnittstellen mit dem Stiftungsprogramm der Heinrich-Böll-Stiftung

Sowohl ökologische Politik und nachhaltige Entwicklung als auch Geschlechterdemokratie zählen zu den Gemeinschaftsaufgaben der Heinrich-Böll-Stiftung. Inhaltlich steht das geplante Promotionskolleg deshalb den Herzensthemen der Stiftung sehr nahe. Das Studienwerk haben beide Kollegverantwortlichen als Vertrauensdozentinnen und Mitglieder der Auswahlkommission von innen kennen gelernt, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Feld der interdisziplinären Nachhaltigkeits-

forschung ist ihnen seit langem ein zentrales persönliches Anliegen. Gemeinsam mit dem Studienwerk der Heinrich-Böll-Stiftung sollen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ausgebildet werden, die die Grundwerte der Heinrich-Böll-Stiftung – aktive und gleichberechtigte Partizipation an der Gestaltung des Gemeinwesens, Demokratisierung gesellschaftlicher Verhältnisse und Abbau von sozialen und politischen Hierarchien, Gerechtigkeit im Nord-Süd-Verhältnis – sowohl in ihre wissenschaftliche Arbeit als auch in ihr gesellschaftliches Engagement integrieren. Vor allem Promovenden und Promovendinnen mit einem technisch oder sozialwissenschaftlich verorteten disziplinären Hintergrund und einer geschlechterpolitischen Motivation mögen sich angesprochen fühlen.

Die Heinrich-Böll-Stiftung ermöglicht den teilnehmenden Doktoranden und Doktorandinnen bei Bedarf Kontakte in die Auslandsbüros der Heinrich-Böll-Stiftung, etwa im Rahmen zeitlich begrenzter regionalspezifischer Feldstudien vor Ort.

Für inhaltliche Rückfragen und für die Erstellung von Fachgutachten stehen Ihnen zur Verfügung:

Prof. Dr. Christine Bauhardt
Humboldt-Universität zu Berlin
FG Gender und Globalisierung
10115 Berlin

christine.bauhardt@gender.hu-berlin.de

Prof. Dr. Sabine Hofmeister
Leuphana Universität Lüneburg
FG Umweltplanung
21335 Lüneburg
hofmeister@uni.leuphana.de

Weitere Informationen zu Bewerbungsfristen, -modalitäten u.a. finden Sie unter www.boell.de/studienwerk.

Zu Verfahrensfragen bzw. zu den Bewerbungsformalitäten wenden Sie sich bitte an:

Heinrich-Böll-Stiftung
Studienwerk
Bärbel Karger
Schumannstr. 8
10117 Berlin
Mail: studienwerk@boell.de
Tel.: 030-28534-400
Fax: 030-28534-409

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!